

Wilhelm Wepner

Eine biographische Notiz

Wilhelm Wepner (*Schreibweise in manchen Akten Weppner*) erhielt 1903 eine Festanstellung als Lehrer an der Höheren Mädchenschule in Rathenow. Sein bevorzugtes Fach scheint der Geschichtsunterricht gewesen zu sein, der oft als lebendig bezeichnet wurde und den er anscheinend so gestaltete, dass er mit seinen Schülerinnen in Diskussionen eintrat, die in zwei oder drei Fällen Anlaß zur Beschwerde seitens der Eltern waren. Er engagierte sich ehrenamtlich als Lehrer und Dozent der Volkshochschule Rathenow, der er ab 1920 auch als Direktor vorstand.

Wepner war Protestant. Er schloss sich der monarchistischen Konservativen Partei an und trat nach 1918 zunächst der Deutsch-Nationalen Volkspartei bei, bald aber der katholischen Zentrumspartei. Er trat für den überkonfessionellen Austausch ein. Wepner bekleidete das Amt des stellvertretenden Parteivorsitzenden in Rathenow. Er trat in das sozialdemokratisch geprägte „Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold“ ein – angeblich als „reine Parteimaßnahme zur Beobachtung des Reichsbanners“.

Mit der Machtübernahme durch die Nazis begannen deren Angriffe auf Wepner. Am 23. (oder 27.) Februar 1933, am Vorabend des Reichstagsbrandes, wandte sich der ehemalige Major Curt Walter, Vorsitzender des „Stahlhelm“, mit einem Brief an den Reichskommissar für das preußische Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung und beschwerte sich über den Lehrer Wepner „im Namen der nationalen Elternschaft“. Er bezweifelte die Qualifikation des Studienrates, diffamierte ihn als „Welfe“ (*also „artfremd“? D.S.*) und bezichtigte ihn politischer Ansichten, „die m. E. jeder Art von vaterländischem Denken widerspricht“. Wepner hatte im Unterricht die Polen als Opfer andauernden Unrechts in deren Geschichte bezeichnet.

Vier Monate später, am 27. Juni 1933, kam die Gelegenheit, ihn auszuschalten. Im Zuge der zweiten Verhaftungswelle wurde er ins KZ Oranienburg verschleppt. Bis zum 19. Juli ließ man ihn spüren, was ihm bei fortgesetzter Unbotmäßigkeit drohte. Die Nazibehörden entschieden radikal: Wepner erhielt nach seiner Entlassung aus dem KZ Berufsverbot.

Die Zentrumspartei hatte sich am 5. Juli 1933 selbst aufgelöst.

Quellen:

„Die politischen Häftlinge des Konzentrationslagers Oranienburg“, Stiftung Bg.;

Personalakte Wilhelm Wepner;

Gutachten 1929;

Auskunft des Direktors 1933;

Erklärung Wepners 1933.

Die Denunziation

Curt Walter
Major a. D.

Rathenow, den 27. Februar 1933
Rosenbergstr. 30
Fernruf 2320

An den Herrn Reichskommissar
für das Preußische Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung,
Mitglied des Reichstages,
Herrn Rust
Berlin

Sehr geehrter Herr Reichskommissar!

Als national denkender und fühlender Mann glaube ich im Namen der nationalen Elternschaft, welche ihre Kinder in die höheren Schulen schickt, sprechen zu dürfen und Sie, verehrter Herr Reichskommissar, auf eine Persönlichkeit aufmerksam machen zu dürfen, welche infolge ihrer eigenartigen Einstellung nicht geeignet sein dürfte, noch weiter durch Geben von Unterricht für die geistige Bildung unsrer Kinder beizutragen.

Am hiesigen Oberlyzeum ist als Lehrer und infolge seines Dienstalters als Vertreter des Herrn Studiendirektors der Studienrat Wilhelm WEPPNER tätig. Nach meiner Kenntnis der Verhältnisse besitzt Herr Weppner die Lehrberechtigung nur als Lehrer für die frühere Mittelschule, jedenfalls hat er nicht in dem Sinne Studien absolviert, dass er als voll anerkannter Lehrer für höhere Schulen gelten kann. Er gehört m. W. also den Herren an, welche z. Z. die Konjunktur ausgenutzt und sich den Studienrat verschafft haben. Aber selbst wenn diese Voraussetzungen nicht ganz zutreffen sollten, glaube ich berechtigt zu sein, den Herrn Studienrat Weppner als nicht geeignet für einen Bildner unserer Jugend im vaterländischen Sinne zu halten. Zum Beweise dieser meiner Behauptung darf ich anführen:

Herr Weppner ist als evangelischer Christ aus der Kirche ausgetreten; er dürfte dies vielleicht damit begründen, dass er als geborener Hannoveraner, also Welfe, sich mit den Gebräuchen in unserer Kirche nicht einverstanden erklären kann. Ein weiteres Argument dürfte sein, dass er wiederholt seit Jahren im Unterricht in den unteren Klassen des Oberlyzeums, in den oberen Klassen gibt er m. W. keinen Unterricht, politische Belehrungen in dem Sinne glaubte führen zu dürfen, dass er z. B. die Polen als harmlose Menschen hinstellen versucht, denen man immer Unrecht getan hat und noch heute tut. Er vertritt damit eine Ansicht, die m. E. jeder Art von vaterländischer Gesinnung und vaterländischem Denken widerspricht und für einen Lehrer an einer höheren Schule nicht zu rechtfertigen sein dürfte.

Studienrat Weppner gehört als evangelischer Christ der Zentrumsparthei an. Diese seine politische Einstellung ist hier überall bekannt und dürfte auch begründen, dass Herr Weppner Ansichten äußert, wie sie in seiner Einstellung zu den Polen oben angegeben ist.

Da nun gerade eine Nachprüfung von seiten des Ministeriums über die Geeignetheit unserer Lehrkräfte in Bezug auf ihre Geeignetheit als Bildner unserer Jugend vorgenommen wird, darf ich mir gestatten, das Augenmerk auf Herrn Weppner zu

lenken und die Bitte aussprechen, erwägen zu wollen, ob Herr Weppner nicht an eine seiner Vorbildung entsprechende Schule zur Ausübung seines Berufs verwiesen wird, wenn nicht überhaupt seine Ungeeignetheit seine Entlassung bedingen sollte. Nach meiner Auffassung dürfte bei dem nationalen Aufschwung, den unsere jetzige Reichsregierung unserer Volke gegeben hat, eine Lehrkraft nicht mehr geduldet werden, die die Machenschaften unserer äußeren und inneren Feinde in ein Bild zu stellen versucht, wie es einem nationalen Denken und Fühlen nicht entsprechen kann.

Mit vorzüglicher Hochachtung
Bin ich Ihr sehr ergebener
Walter
Major a. D.

Gesuch

der Frau Martha Weppner um Entlassung ihres Gatten,
des Studienrates Wilhelm Weppner,
aus dem Konzentrationslager Oranienburg

An den Herrn Regierungspräsidenten
in Potsdam

Rathenow, den 3. Juli 1933

Seit Dienstag, d. 27. Juni, befindet sich mein Mann im Konzentrationslager Oranienburg. Er ist herzleidend, in ärztlicher Behandlung, und hat erst Ende Mai nach mehrwöchiger Krankheit seinen Unterricht wieder aufgenommen. Da er im 62. Lebensjahr steht und seit langem schonungsbedürftig ist, habe ich die größte Besorgnis, dass seine Gesundheit den körperlichen und seelischen Anstrengungen nicht gewachsen ist, welche solche Haft mit sich bringt.

Mein Mann hat sich seit langer Zeit von jeder politischen Betätigung völlig fern gehalten; der S. P. D. hat er niemals angehört. Die Gründe, die zu seiner Festnahme geführt haben, können nur auf Missverständnissen beruhen.

Daher bitte ich Herrn Regierungspräsidenten, gütigst dahin wirken zu wollen, dass mein Mann baldmöglichst aus der Haft entlassen wird.

Frau Martha Weppner